

Horacio Ferrer (1933 - 2014)



(Foto © Roblespepe)

So wie hier auf dem Bild hat man ihn in Erinnerung, liebe Leserinnen und Leser. Immer mit künstlerischem Geschmack gekleidet, immer mit einer Blume im Knopfloch (auch wenn sie manchmal kunstvoll aus Stoff gefertigt war), und an den Füßen selbstverständlich die hochhackigen Schuhe des Tangueros.

Horacio Ferrer, der uruguayische Tangodichter, der mit seinen Poemen und in Zusammenarbeit mit seinem engen Freund, dem argentinischen Tangokompagnisten und Bandoenonvirtuosen Astor Piazzolla, den Tango der Moderne schuf.

Wie wir erst jetzt erfahren haben, starb Horacio Ferrer vor 4 Wochen, am 21. Dezember 2014, im Alter von 81 Jahren in Buenos Aires, wo er seit langer Zeit seinen Hauptwohnsitz hatte und die Nationale Akademie des Tangos leitete (Bild Kapitelende).

Beneidenswert, wer ein solch reiches Tangueroleben vollenden durfte. Ferrer hatte zunächst ein Architekturstudium angefangen, das er aber irgendwann an den Nagel hängte, weil er fühlte, dass er sein Leben dem Tango widmen musste. So studierte er am Konservatorium Bandoneon und wurde ausgebildeter Tangomusiker. Doch seine eigentliche Berufung war die Dichtkunst, welcher er sich fortan hauptsächlich widmete, und mit der er seinen Weltruhm begründete.

Es gab eine Zeit im Tangosalon der Göttinger MUSA, als in der sonntäglichen Milonga das von Milva gesungene Tangolied *Yo soy Maria* ("Ich bin Maria") nicht fehlen durfte. Milvas elektrisierende, voluminöse und kraftvolle Stimme und die leidenschaftliche Musik zum leidenschaftlichen, selbstbewusst

auftrumpfenden Text des Tango "weibs" Maria, garantierten regelmässig, dass sich die Tanzfläche füllte. Yo soy Maria ist das Titellied der "kleinen Tango-Oper", der *Operita Maria de Buenos Aires* von Horacio Ferrer und der Musik von Astor Piazzolla.

In unserem Tangobuch *Die Sentada am Ende der Milonga* habe ich im Kapitel „Die hohe Kunst der Tangomusik“ erzählt, wie ich auf unserem ersten Flug nach Buenos Aires den Tango *El Gordo triste* kennenlernte, und dass ich von diesem Tangokunstwerk des Duos Horacio Ferrer/Astor Piazzolla, gesungen von Amelita Baltar, tief erschüttert war. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Ulrikes und mein erstes Zusammentreffen mit Horacio Ferrer fand 1996 in Montevideo statt, als wir dem Maestro auf einem Empfang zu Beginn des 3. Weltgipfels des Tangos vorgestellt wurden. Unnachahmlich, wie er, im weissen Sakko und roter Blume im Knopfloch, Ulrike mit Küsschen begrüßte.

In Sevilla 2005 ergab es sich, dass wir auf der Vor-Eröffnung für Presse und Fernsehen als Solo-Tanzpaar mit einer Improvisation von *Canaro en Paris* auftraten. Hier war Horacio Ferrer als einer der wenigen handverlesenen Gäste ebenfalls zugegen, und unsere Darbietung hat ihm sichtlich gefallen.

Wir sahen uns auch täglich beim gemeinsamen Essen. Ulrike und ich sassen meistens mit dem argentinischen Tangoorchester Carlos Manccini an einem Tisch, während Ferrer am Nebentisch, zusammen mit seiner malerisch aufgemachten Lebensgefährtin Lulú, immer eine fröhliche Runde um sich versammelte. So konnte ich ihm einmal nach dem Essen mein Buch der Homero-Manzi-Übersetzungen und unser Montevideobuch überreichen, was ihn sehr erfreute.

Eins von Ferrers allerberühmtesten Werken, das jede Tanguera und jeder Tanguero kennt, ist der *Tango canción*, das Tangolied, *Balada para un loco*, die "Ballade für einen Verrückten", ebenfalls kongenial vertont von Astor Piazzolla. Dieses fantastische Tangolied ist für mich die Tango-hymne der Moderne, und es ist natürlich mehr

als einmal auch in Göttingen live aufgeführt worden. Nie haben wir es eindrucksvoller gehört als von dem spanischen Tangosänger und Gitarristen Ramón Regueira, der leider 2012 viel zu früh starb. Das Bild oben wurde bei



Foto privat

einer Veranstaltung in der Göttinger MUSA aufgenommen. Ramón Regueira, Gitarre, und Miguel Fernández, Bandoneon.

Der grossartige Miguel Fernández verkörperte den authentischen Tango aus Buenos Aires wie kein Zweiter. Er hat viele Male in Göttingen für uns gespielt, und wir haben ihn geliebt.

Diese Anmerkung gestatte ich mir zum Schluss, da wir gerade so tief am Trauern sind. Miguel starb 75-jährig 2004.

Mit Horacio Ferrer ist einer jener letzten grossen Künstler des Tangos von uns gegangen, die nicht nur durch ihre überragende Kunst, sondern allein schon durch ihre markante, stilbildende Persönlichkeit den Tango und seine Epoche geprägt und verkörpert haben.



Das Café Tortoni ist meines Wissens das älteste der noch existierenden Traditionscafés der Stadt Buenos Aires. Im Stock darüber befinden sich die Räume der *Academia Nacional del Tango*, die Horacio Ferrer lange Zeit geleitet hat.

Eckart Haerter